

Nikopolis in der augusteischen Reichspropaganda

Schon in der Zeit der Republik haben Angehörige mächtiger römischer Adelsfamilien öffentliche Bauten, die sie in politischen Funktionen oder als Stifter aufführen ließen, mit ihren Namen geschmückt und damit ihren Ruhm zu mehren gewußt. Man braucht nur auf Bauten, wie die Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum¹ hinweisen, um Bestätigung dafür zu finden, daß mit diesen Bauten auch ein bleibender Ruhm für die namengebende gens Aemilia verbunden wurde. Dies war sicher beabsichtigt.

Wie ein Imperator in diesem Sinn als Bauherr auftritt, kennen wir etwa von Pompejus und seinem Theaterbau², von Gaius Julius Caesar, der sich nach dem Wort Sueton's (Caesar 44) "für die Verschönerung und Versorgung Roms mit Entwürfen trug, die von Tag zu Tag an Zahl und Größe zunahmen". Entwürfe freilich, von denen außer den unter Augustus vollendeten Bauten, wie das Caesar – Forum³ nach seinem Tod nichts realisiert wurde.

"Ut maiestas imperii publicorum aedificiorum egregias haberet auctoritates" öffentliche Bauten als Zeugnis für die Würde des Imperius ist ein von Vitruv in seiner Präfatio⁴ wörtlich genannter Grund für die reiche Bautätigkeit, die schließlich Augustus entfaltete: Architektur als Mittel der Propaganda und der Darstellung einer neu erfundenen Genalogie und eines subtil, aber präzise wirkenden politischen Selbstverständnisses der neu entstandenen Herrschaftsform des Prinzipats. Wie uns diese Absicht in der staatstragenden Literatur der augusteischen Zeit entgegentritt, ist oft⁵ dargestellt worden. Feinsinnige Interpretationen der Bildwelt haben vergleichbare Tendenzen auch in der bildenden Kunst deutlich gemacht. Am stärksten tritt uns dieses Phänomen der bewußten Selbstdarstellung natürlich dort

1. Die Basilica Aemilia wurde 179 v. Ch. errichtet und im Laufe ihrer Geschichte immer wieder von Angehörigen der gens Aemilia erneuert oder verschönt. Vgl. E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom I (1961) 174 ff.

2. Nash II (1962) 423 ff.

3. Nash I (1961) 424 ff.

4. Vitruv I praef. 2f. Vgl. A. Demandt, Symbolfunktionen antiker Baukunst. In: Palast und Hütte (1982) 49 ff.

5. V. Gardthausen, Augustus und seine Zeit (Neudruck 1964).

entgegen, wo die Person des Machtinhabers selbst zur Darstellung gelangt, also im Herrscherporträt⁶. Doch davon soll hier nicht die Rede sein. Wir wollen vielmehr die Architektur als Mittel der Propaganda zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen machen. Erstes Zentrum unseres Interesses soll dabei Rom sein, wo die baulichen und funktionellen Änderungen auf dem Forum Romanum unter dem Aspekt der Selbstdarstellung des Augustus schon vor Jahren von Paul Zanker⁷ grundlegend dargestellt wurden, was in seiner Beschreibung des Forum Augustum⁸ und seines Bildprogrammes eine schlüssige Fortsetzung fand. Die Errichtung des Mars Ultor-Tempels, mit dem Augustus ein vor der Schlacht von Philippi gegebenes Gelöbnis einlöste, wurde kombiniert mit der Anlage eines Forums, das der Gerichtsbarkeit diente. Das Bildprogramm machte in bedeutungsvollen Bezügen zur Geschichte der gens Julia und zum Stadtgründer Romulus den uneingeschränkten Machtanspruch der Princeps sinnfällig. Die Statuen der summi viri aus der Geschichte Roms, die der Nachwelt als exempla virtutis dienen sollten, verdichteten diese Wirkung. In einem von Sueton zitierten Edikt gab Augustus bekannt, daß seine Absicht hierbei gewesen sei, die Bürger sollen ihn selbst nach dem Vorbild jener großen Männer beurteilen, ihn, solange er lebe, und ebenso die Herrscher kommender Geschlechter. Daß das Bauwerk in dieser Absicht seine Wirkung nicht verfehlte, ist nicht nur durch zeitgenössische Urteile belegt, sondern auch durch die Tatsache illustriert, daß sich etwa Apollodorus von Damaskus von diesem Bau für sein eigenes Werk inspirieren ließ. Das Bildprogramm wurde sicherlich mit Wissen und Förderung der Obrigkeit im ganzen Imperium verbreitet, wie zum Teil sehr genaue Kopien beweisen, und es ist anzunehmen, daß eine ganze Reihe von Städten außerhalb Roms die Platzanlage als solche in verkleinerter Form in den eigenen Mauern kopierte. Diese Interpretation wurde jüngst durch Tonio Hölscher⁹ präzisiert, der unseren Blick auf jene gebildete Oberschicht Roms richtete, die durch die Wirkung dieser Bildaussagen erreicht werden sollte und als Adresse der geistvollen Interpretation der beziehungsreichen Bildprogrammatik angesprochen werden sollte. Daß dieser Wirkungszusammenhang, dem ja auch die historische Altertumswissenschaft, wenn sie solche Phänomene untersucht, als Objekt ausgeliefert ist und ihn oft interpretierend verändert, ja verstärkt, für die damaligen Zeitgenossen zutrifft, ist durch das spätere Trajans-Forum und seine ganz anderen, eher militärischen Bezüge, belegt.

Doch zurück zur Thematik. Typisch für eine programmatische Baukunst, die Sympolträger der politischen Ideale des Bauherrn ist, kann allgemein ein

6. Dieser Zusammenhang ist in der Porträtforschung der letzten Jahre oft eingehend dargestellt worden. Abh. Göttingen 85 (1973) (Zanker).

7. P. Zanker, *Forum Romanum. Die Neugestaltung durch Augustus* (1972).

8. P. Zanker, *Forum Augustum* o.J.

9. T. Hölscher, *Staatsdenkmal und Publikum* (1984)

"Klassizismus" festgestellt werden, der klassische Vorbilder zitiert und es scheint, daß damit vom Bauherrn der Anspruch auf Allgemeingültigkeit jener Wertvorstellungen erhoben wird, die sich mit diesen Vorbildern auch für ihn verbinden. Dies trifft ganz deutlich auch auf den Klassizismus in der Baukunst des 19. Jhds. zu, auf die Museumsbauten ebenso wie etwa die Parlamentsbauten und ihren Repräsentationsanspruch, indem sie sich auf das Ideal der griechischen Demokratie beziehen.

Was das Augustus – Forum betrifft, hat dieses Phänomen des nach Athen orientierten Klassizismus in Bildschmuck und Detail der Bauornamentik schon öfters Betonung gefunden und wurde zuletzt von Burkhart Wesenberg¹⁰ dargestellt. Wir wollen hier nicht vergessen, daß ja auch der Parthenon als ein Werk architektonischer Selbstdarstellung der Größe Athens unter Perikles verstanden werden kann, wenn wir die bei Thukydides überlieferte Rede richtig interpretieren.

Soweit einige stadtrömische Gesichtspunkte für unser Thema, wobei weitere Beispiele etwa im Mausoleum des Augustus¹¹ oder dem Solarium Augusti¹² auf dem Marsfeld angefügt werden könnten, über die freilich Kompetentere berichten könnten.

Wie steht es aber damit im Osten? Es wurde schon erwähnt, daß Nachbildungen der stadtrömischen Denkmäler des öfteren zu finden sind, daß aber vor allem in den Kolonien mit Monumenten zu rechnen ist, die in direktem Zusammenhang mit dem Kaiserkult¹³ zu verstehen sind und damit die Allpräsenz des Princeps symbolisieren. Bekanntestes Beispiel dafür ist wohl die Basilica Julia im Osten der Agora von Korinth¹⁴, in welcher die Statue des Augustus aufgestellt war, flankiert von seinen Enkeln Gaius und Lucius Caesar, die ja vor Tiberius zu den präsumtiven Nachfolgern aufgebaut worden waren, ehe beide einen frühen Tod fanden. Anzumerken sind besonders die vielen Beispiele des Augustus Roma – Kultes, wie sie sich in den gleichnamigen Tempeln zahlreicher Städte, etwa Ankyra¹⁵, finden. Nicht vergessen darf man auch die Bautätigkeit in den großen Zentren, wie etwa Ephesos, von wo W. Alzinger¹⁶ so Wichtiges zur Kenntnis der

10. B. Wesenberg, Augustusforum und Akropolis: Jdl 99 (1984) 161 ff.

11. Nash II (1962) 38 ff. Eine Neue Untersuchung ist durch H.v. Hessberg in Vorbereitung.

12. E. Buchner, Die Sonnenuhr des Augustus (1982).

13. P. Zanker, Forum Augustum, 27; T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum, passim. Zur Rolle der örtlichen Oberschicht in den griechischen Städten vgl. F. Quaff, Zur politischen Tätigkeit der munizipalen Aristokratie des griechischen Ostens: Historia 31 (1982) 188 ff.

14. Corinth I, V (1960) 35 ff. Errichtet unter Claudius (nach 41 n.Ch.)

15. D. Krenker and M. Schede, Der Tempel in Ankara (1936); zum Monumentum Ancyranum vgl. H. Volkmann, Res gestae divi Augusti (1964).

16. W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos (1974).

augusteischen Architektur beigetragen hat. Es ist eines der spannendsten Kapitel der antiken Architekturgeschichte, wie sich lokale Traditionen und ihre Formensprache mit einer sich entwickelnden Koine auseinanderzusetzen haben. Auf Grund der mangelhaften Überlieferung ist es nicht allgemein sicher zu formulieren, ob wir dabei einen Unterschied sehen müssen zwischen Bauten in Kolonien und Anlagen in freien griechischen Städten, wie Nikopolis eine gewesen ist.

Konzentrieren wir unser Interesse auf Nikopolis und Aktium, so ist es unter dem Blickpunkt der Propaganda möglich, trotz vielfach fehlender Quellen – die Inschrifteninterpretation ist für diese Frage noch von viel zu wenig Material begleitet – und ohne genaues Studium der Monumente, ein paar Anmerkungen zu machen. Die Stadtgründung von Nikopolis steht in einer hellenistischen Tradition – mein Vorredner John E. Jones hat das eben eindrucksvoll geschildert – und Octavian folgt, so wie vor ihm Pompejus, dabei dem Vorbild Alexanders des Großen. Anzumerken wäre, daß die zweite Siegesstadt, Nicopolis ad Aegyptum, die Octavian nach seinem Sieg in einem Vorort von Alexandria gründete später als Juliopolis¹⁷ überliefert ist. Der Aspekt des Sieges wurde also in einer späteren Phase durch den der Verherrlichung der gens Julia überlagert. Daraus folgt für uns die Möglichkeit zu unterscheiden zwischen den ersten Absichten des Stadtgründers Octavian und der späteren Bedeutung dieser Gründungen für die Entwicklung im Laufe seiner Regierungszeit als Princeps. Es ist eine inhaltliche Differenzierung in der politisch – propagandistischen Aussage, die mit einem zeitlichen Nacheinander einhergeht. Diese Differenzierung möchte ich mit allen Vorbehalten der Hypothese auch auf Nikopolis und Aktium übertragen und vereinfachend sagen, daß der Imperator Caesar Octavianus etwas anderes will, als der spätere Augustus pater patriae.

Lassen Sie mich verdeutlichen, was ich meine. Nikopolis ist eine Gründung der ersten Stunde, da Antonius zwar besiegt, aber die Weltherrschaft Octavians und der Principat in der späteren Form noch keineswegs gesichert scheinen konnte, vielleicht nicht einmal konzipiert war. Wir, die wir die Entwicklung aus der Retrospektive kennen, können unterscheiden zwischen dem, was die Gründung der Stadt und die Stiftung der pentetherischen Agone von Aktium angeht, und einer nach der Sicherung der Herrschaft sich anbahnenden mythisierenden und heroisierenden Interpretation, welche den Seesieg von Aktium und seine epochalen Folgen feiert. Im Sinne der Reichspropaganda spielt dabei Nikopolis als Stadt eine geringere Rolle; eine freie Stadt¹⁸, die wohl mit Privilegien ausgestattet und dank der

17. Plutarch, prov. Alex. 13, 24, vgl. RE X, 1 (1917) 103, (Kees)

18. A.H. Jones, The greek City (1966) 129f. Ob die Angabe bei Tacitus (ann. V, 10) nach welcher Nikopolis eine Kolonie gewesen sei, für das späte 1. Jh. n. Ch. zutrifft, erscheint im Licht der neuen Erkenntnis über die Centuriationen im Süden der Stadt auf jeden Fall möglich.

günstigen Lage blüht und gedeiht. Es gibt sicherlich realpolitische Gründe für die konsequente Vergrößerung und Entwicklung der Stadt in den Jahren nach der Gründung, doch müssen wir festhalten, daß die Stadtgründung in den *res gestae* nicht erwähnt ist. Es scheint mit klar zu sein, daß der Princeps und pater patriae nach langer Regierungszeit in seinem Selbstverständnis¹⁹ die göttliche Sendung, auf welche er seine Macht baut, in den Vordergrund stellt, und nicht mehr den Hinweis auf frühere militärische Siege seiner Truppen und Feldherren. Was aber immer wieder propagandistisch dargestellt wird, ist der Seesieg von Aktium und die gottgefühten Bezüge in der neuen Herrschaft, die mit diesem Sieg anbrechen konnte.

Anfangen mit der Statue der Viktoria, welche der Senat in die Curie aufstellen ließ, finden sich seit der frühagusteischen Epoche in der Bildwelt der römischen Kunst eine Fülle von Monumenten, die zum Seesieg von Aktium in einer unmittelbaren Beziehung stehen oder zumindest in dieser Richtung interpretiert²⁰ wurden. Hier will ich als besonderes Beispiel das Aktium – Relief von Budapest²¹ nennen und in kritischer Auseinandersetzung die Frage stellen, ob dieses Relief oder andere Beispiele direkt auf ein Monument von Nikopolis bezogen werden können, welches als Vorbild gedient hätte.

Textabbildung I

Apollon sitzt auf einer Felslandschaft, überragt von einem Dreifuß, an welchen er sich zu lehnen scheint, seine Linke hält die Lyra. Vor ihm, am rechten Rand der abgebrochenen Platte, sind die Heck zweier Kriegsschiffe erkennbar. Auf einem zweiten Fragment sind drei Figuren eines Fest – oder Opferzuges deutlich zu machen. Dieses Fragment wird im allgemeinen im Rücken des Apollon auf der linken Seite angefügt, wo es aber nicht sicher anzupassen scheint, so daß der neueste Vorschlag von H. Prückner²², diese Fragmente über Eck anzuordnen, beachtet werden muß.

Die vorderste der zuletzt genannten Figuren wurde früher als Augustus selbst angesprochen²³, eine Deutung, die heute nicht mehr aufrechterhalten wird²⁴.

19. "Sancte pater" ist die Anrede des Ovid (*Fasti* II, 127 f.) vgl. Zanker, *Forum Augustum* 26, Anm. 161.

20. T. Hölscher, *Geschichtsauffassung in römischer Repräsentationskunst*: JdI 95 (1980) 263 ff.; ds. *Actium und Salamis*: JdI 99 (1984) 187 ff.; H.P. Laubscher, *Motive der augusteischen Bildpropaganda*: JdI 89 (1974) 242 ff. Die Akten der Internationalen Augustus – Konferenz Jena 1982 standen mir leider nicht zur Verfügung.

21. Budapest, Museum der schönen Künste, Inv. Nr. 4817. J. Sieveking in: BrBr 595 (1906); V. M. Strocka: AA (1964) 823 ff.; Zuletzt H. Prückner, *Das Budapest Aktium – Relief*, in: *Forschungen und Funde*, Festschrift B. Neusch (1980) 357 ff.

22. Prückner a.O. Taf. 68.

23. A. Heckler, *Museum der bildenden Künste in Budapest. Die Sammlung antiker Skulpturen* (1929) 116.

24. Zu anderen Deutungen vgl. Mdl I. 1948 84 f. (L. Curtius), wo die Benennung ala Germanicus vorgeschlagen ist. Strock interpretiert auf Lictor (a.O. 834). Prückner erkennt einen Offizier.

Auch die alte Datierung in frühaugusteische Zeit, scheint in der jüngsten Literatur schlüssig widerlegt. Der Bezug zu Aktium ist dennoch seit jeher unbestritten. Am weitesten scheint mir dabei H. Prückner zu gehen, der das Budapester Relief als Teil eines Gedenkmonumentes claudischer Zeit erkennen will. Die Darstellung versteht er als Prozession zum Denkmal der zehn erbeuteten Schiffe, welche Octavian, wie Strabo berichtet²⁵, unmittelbar nach seinem Sieg vor dem Tempel des Aktischen Apoll als Erstlingsopfer gestiftet habe. Erst in einem zweiten Moment, "nachdem er den alten Tempel des Apollon vergrößert hatte"²⁶, sei die Weihung seines Zeltplatzes an Mars und Neptun erfolgt.

Dem Datierungsvorschlag in claudische Zeit wird man aus stilistischen Gründen gerne folgen können. Auch die Trennung der Fragmente und ihre Anordnung über Eck, als Teile einer Basisverzierung etwa, ist einleuchtend und erklärt vieles, was vorher ungereimt erschien²⁷. Für die weiteren Schlüsse aber, insbesondere für die Annahme eines Siegesdenkmals vor dem alten Apollontempel, besteht keine Notwendigkeit. Prückners Argumente konsequent²⁸ in die Örtlichkeit umgesetzt, müßten wir uns zwei verschiedene Siegesdenkmäler vorstellen: das erste mit den zehn Beuteschiffen als ἀκροθίνιον für Apollon, aufgestellt vor dem alten Tempel des akarnanischen Gottes auf der Südseite des Golfes, der bei dieser Gelegenheit erweitert worden sei, und als zweites Siegesmonument die bekannte Terrasse auf dem Mikalitzi-Hügel, über deren Aussehen und Dimension wir seit der begonnenen Freilegung²⁹ eine Vorstellung bekommen haben. Die hier gefundenen Inschriftenfragmente bestätigen die Weihung des Ortes an Neptun und Mars, hier paßt auch der Wortlaut des Textes von Dio Cassius³⁰ "den Platz, auf dem Octavian seine Zelte aufgeschlagen hatte, ließ er mit Steinquadern zu einem Podest aufmauern und dieses mit erbeuteten Schiffsschnäbeln schmücken; und darauf gründete er eine Kultstätte des Apollon unter freiem Himmel". Diese Weihung an Apoll wird von den anderen Schriftquellen nicht überliefert, und dies hat wohl zu Mißverständnissen geführt³¹. Dennoch kann kein Zweifel sein, daß der Hauptgott auf dem Siegesmonument am Mikalitz der Aktische Apollo war. Dies bestätigen vor allem die Münzbilder³². So hat H. Jucker³³, ausgehend von Denarprägungen

25. Strabo 7, 6, 325.

26. Sueton Div. Aug. 18. Vgl. auch Merfa 53, 1936, 45f. (*Gagè*)

27. Vgl. Strocas Versuch, die Anisokephalie der beiden Fragmente durch Einfügung des Schlangenreliefs Kopenhagen Inv. Nr. 1588 plausibel zu machen. Vgl. dagegen Prückner a.O. 359 f.

28. Prückner schränkt in seiner letzten Anmerkung die Argumentation des Textes ein.

29. Ergon 1974 (1975) 50 ff. Erste Freilegung erfolgte 1913 (vgl. Praktika (1913) 85 ff. (*Philadepheus*).

30. Dio Cass. 51, 1.

31. Vgl. RE s.v. Nikopolis 514, wo die Meinung zu lesen ist, daß weder Strabo noch Sueton eine klare Vorstellung von dem Bau gehabt hätten.

32. M. Oikonomidou, Die Münzprägung von Nikopolis (1975).

33. H. Jucker, Apollo Palatinus und Apollo Aktius auf augusteischen Münzen: Mus. Helv. 39 (1982) 81 ff.

(Abb. 2.) des Gaius Antistius Vetus von 16 v. Chr., den schlüssigen Nachweis geführt, daß der auf einer basis rostrata in Opfergestus vor einem Altar stehende Apollon mit Lyra in der Tat der Aktische Apollo sein muß und nicht auf den Apollo Palatinus bezogen werden kann. Wir haben also einen Münzbeleg für das zeitgenössische Aussehen des Monuments und für die Tatsache, daß darauf eine Apollostatue unter freiem Himmel stand. Damit ist natürlich die Frage nach dem alten Kultplatz des Aktischen Apollon auf dem akarnanischen Ufer nicht beantwortet. Sein Aussehen und Fortbestehen über die Einrichtung der pentetherischen Spiele in Nikopolis hinaus, scheint mir ungewiß. Es muß jedenfalls offen bleiben, ob "die Erweiterung des alten Tempels" eine Baumaßnahme war, die künftige Forschungen verifizieren könnten. Ein konkreter Bezug des Budapester Aktium-Reliefs zum Heiligtum ist jedenfalls durch nichts belegt und eher unwahrscheinlich. So liegt denn der Schluß nahe, daß auch dieses Monument im breiten Strom der Bildtradition steht, die in vielfachen Varianten Augustus mit Apollon, anderswo mit Neptun und Mars, verbindet. Durch Attribute wie Schiffsheck's, Schiffsschnäbel, Aplustren und auch einfachen Waffen, werden dabei oft über den konkreten Darstellungsinhalt hinaus symbolische Bezüge gesetzt, die letztlich alle als propagandistischer Hinweis auf den Sieg von Aktium und seine Auswirkungen für die Weltherrschaft verstanden werden können.

Es nimmt nicht Wunder, wenn wir hierfür auch Beispiele aus Nikopolis selbst nennen können.

Textabbildung 2

Bei den Ausgrabungen des Jahres 1940 wurde unter anderen Marmorfunden auch eine Schiffsprora³⁴ geborgen, die jüngst nicht mehr auffindbar was und deshalb hier nur in Umzeichnung wiedergegeben werden kann. Deutlich ist der wie drei Schwerter stilisierte Rammsporn erkennbar, der Schwung des Schiffsbuges läßt sich an den oberen Einarbeitungen noch erahnen. Der Fundort im Stadion oder Gymnasion macht es klar, daß dieses Stück nichts mit den Schiffsschnäbeln zu tun hat, die an der Vorderfront des Siegesmonument auf dem Mikalitz eingelassen waren³⁵. Diese Schiffsschnäbel müssen wir uns vielmehr als reale, abgetrennte Schiffsteile vorstellen, die in die Terrassenmauer eingelassen waren. Die Spuren für ihre Befestigung sind noch deutlich erhalten und geben über verschiedene

34. Praktika (1940) 31, Abb. 5 f. (*Papadimitriou*) Durch freundliche Vermittlung von Herrn K. Rakatsanis hat sich Herr Andreou, Epimelet in Ioannina bemüht, das Stück ausfindig zu machen. Nach seiner mündlicher Mitteilung dürfte es während des Krieges durch Bombenschaden verloren gegangen sein. Die Benennung als Parastas, die *Papadimitriou* verschlug, wurde schon von *Jucker* und *Fittschen* verworfen. *K. Fittschen* weist mich auf die vergleichbaren Schiffsschnäbel auf einem Grabmonument von Ostia (Vgl. Ostia III le necropoli I (1955) Taf. 32) hin. Dort sind auch Vergleichsbilder von Cyrene und Aquileia abgebildet.

35. Vgl.: JdI 91 (1976) 193, Anm. 79 (*Fittschen*)

Schiffsgrößen und Typen Aufschluß. Die Marmorprora muß vielmehr in einen anderen Kontext gehören, ob zum plastischen Schmuck eines Schiffsmonumentes³⁶, auf welchem eine Victoria vorstellbar wäre, oder zu einer Architektur, das sei dahingestellt. Wir haben jedenfalls einen Hinweis gewonnen, daß auch an anderer Stelle in Nikopolis Schiffssymbole Verwendung fanden.

In der Alkison – Basilika sind eine ganze Reihe von qualitativ voll gearbeiteten Soffittenplatten aus Marmor wiederverwendet. Sie sind nicht alle maßgleich und gehörten offensichtlich zu verschiedenen Bauten des römischen Nikopolis, die bei der Anlage der frühchristlichen Kirchen abgetragen wurden und als Steinbruch dienten. Einige dieser als Schranken wiederverwendeten Platten sind nur in einfachen Rhomben kassettiert, andere mit Reliefs geschmückt. Sie sind zeitlich und stilistisch nicht einheitlich zu werten und verdienen sicherlich ein genaueres Studium³⁷.

Zwei Beispiele seien herausgehoben, weil sie einen für uns interessanten figürlichen (Abb. 3) Dekor zeigen. Die eine Platte hat zwei annähernd quadratische Bildfelder, die von je einem geschwungenen Hexaeder mit eingetiefter Rosette im Zentrum gestaltet sind. In den umliegenden Zwickelflächen sind im Flachrelief allerlei Waffen erkennbar: Schild, Schwert, Helm, offener und geschlossener Köcher, Speer, Axt und ein Muskelpanzer – und was in diesem terrestrischen Kriegsgerät besonders auffällt, rechts oben eine Aplustre³⁸, das geschwungen gefortmte Beschlagstück eines Schiffes, wie sie zur Zier und Festigung an Heck und Bug angebracht wurden (Abb. 4).

Viel prächtiger ist eine zweite Platte gestaltet. Sie ist von gleicher Dimension und gehörte vielleicht zum gleichen Bau (Abb. 5.) Im Zentrum eine achteilige Akantusrosette in einem Eichenkranz, in den Ecken je ein Sechseck verkümmerter (Abb. 6) Abbilder der Gebilde auf der vorher beschriebenen Platte, in den Zwickeln vier Tritonen, von denen jeder ein Ruder in der Linken hält und mit der Rechten ein langes Muschelhorn am Mund führt.

Ohne genauere Untersuchung wird man über Typus und Funktion des Baues, zu dem diese Deckenplatten gehörten, und über seine Zeitstellung sicherlich keine verbindliche Aussage machen können. Doch der Bezug zu Neptun und der Hinweis auf Beutewaffen macht die inhaltliche Thematik des Bildschmuckes deutlich: Es ist die Verherrlichung des Seesieges und des glücklichen Wirkens des

36. Victoria auf einer Prora vgl. Münzbild bei Kent, *Die römische Münze* (1973) Taf. 32; T. Hölscher, *Victoria Romana* (1967).

37. Ich danke Herrn D. Triantaphyllopoulos für die Erlaubnis, zwei Stücke hier abzubilden und die in Aussicht genommene Möglichkeit, die Platten genauer zu studieren.

38. Isidorus orig. 18,7 trudes amites sunt cum lunato ferro, quas graeci dicunt aplustria.

Meergottes. Auf anderen Beispielen, etwa aus Korinth³⁹, wo auf einem Epistylblock ein reich geschmückter Fruchtkranz angebracht ist, in dessen Mitte ein Schiffsheck mit Steuermann erkennbar ist, (Abb. 7) fehlen so konkrete Bezüge zum Kriegshandwerk. Hier könnte es auch ein allgemeiner Hinweis auf glückliche Seefahrt sein, was ja gerade in Korinth nicht ohne Tradition ist.

Die Forschungslage im Ruinenfeld von Nikopolis ist bekannt. So ist es recht schwierig, konkrete Vorstellungen darüber zu entwickeln, was von den vorhandenen Resten und Bauwerken unmittelbar dem Stifterwillen des Octavian entspringt, was also augusteisch ist.

Von den Bauten innerhalb des Stadtgebietes, welche ich hier nur streifen möchte, scheint es gute Beispiele augusteischer Bautechnik zu geben. Die verbliebene Architekturdekoration am Odeion macht eine Entstehung in frühaugusteischer Zeit möglich, es soll aber nicht verschwiegen werden, daß es auch Datierungsvorschläge in hadrianische Zeit gibt⁴⁰. Hier ist ohne systematische Bauforschung sicherlich keine Aussage zu gewinnen.

Konzentrieren wir uns auf jenen Komplex von Denkmälern, der nördlich der Stadt, unterhalb des Mikalitz – Hügels liegt: das große Theater, das Stadion und das westlich davon anzunehmende Gymnasion. Strabo⁴¹ nennt die Vorstadt von Nikopolis, in der er diese Monumente aufzählt, ἄλλος. So nennt er etwa auch den heiligen Bezirk der Agone von Nemea. So ist es sicher angebracht, diesen extraurbanen Komplex als Heiligtum der aktischen Spiele zu verstehen, der den Schauplatz für die gymnischen Agone, das Theater für die musischen Aufführungen umfaßt, überlagert vom großen hypaithralen Heiligtum des Aktischen Apollon, von dem im letzten Kapitel die Rede war. An der gewaltigen Ruine des Theaters läßt sich auf den ersten Blick eine Baugeschichte ablesen, die sicherlich – angesichts der schön behauenen Steinquadern an der Süd – West – Ecke des Analemmaabaus – unmittelbar in der Gründungsphase der Stadt beginnt, also im Kern eine frühaugusteische Anlage ist.

Auch für das Stadion möchte ich im folgenden den Nachweis führen, daß seine Anlage und Ausgestaltung in die erste Generation, unmittelbar nach der Stiftung der pentetherischen Agone gehört.

39. auf der Agora von Korinth; dem Anschein nach zur Basilika Julia gehörig. Vgl. Corinth I, V (oben Anm. 14) 91 fig. 12 und Taf. 30, 4

40. R. Meinel, Das Odeion. Untersuchungen an überdachten antiken Theatergebäuden (1980) 259 ff. Sein Hinweis auf vergleichbare Bau-Ornamentik trajanisch-hadrianischer Zeit überzeugt allerdings nicht. Viel einleuchtender scheint der Vergleich mit Kapitellen des Agrippa-Odeions in Athen zu sein, wie Herr Hoepfner hier vorgeschlagen hat.

41. Strabon VII, 7,6

Schon W. Leake⁴² beschreibt das Stadion von Nikopolis – TO KARAVI, wie es wegen seiner Form im Volksmund genannt wird. Das Charakteristikum dieser Anlage ist in der Tat seine geschlossene Form. Beide Schmalseiten der Zuschauerränge, welche sich auf künstlichen Substruktionen in der Ebene erheben, sind mit Sphendonen halbkreisförmig abgeschlossen, der Zuschauerraum stellt also ein ringsum geschlossenes langovales Schaurund dar, ein *Ἀμφιθέατρον* im präzisen Wortsinn. Für diese Bauform gibt es wenige Parallelen. *Ἀμφιθέατρον*⁴³ nennt Strabo auch eine Bauanlage, die er in Nysa, im Maeandertal beschreibt. Strabo hat in Nysa seine höhere Bildung genossen und ein Irrtum erscheint ausgeschlossen. Seit den Grabungen (Abb. 8) von 1913 ist dieser Bau bekannt, den er damit gemeint haben muß: es ist das Stadion, das in der gleichen Form wie die Anlage von Nikopolis eine langovale, ringsum von Zuschauerreihen umschlossene Laufbahn in der Länge von 600 Fuß aufweist. In einem gewaltigen Bauaufwand wurde ein mitten durch die Stadt führendes Bachbett mit diesem Komplex überbaut. Als Terminus ante quem für diese Anlage hat der Zeitraum zwischen 46 und 42 v. Chr. zu gelten, die Zeit, in der Strabo als Schüler von Aristodemos in Nysa weilte. Seine Beschreibung der Stadt beruht also auf Autopsie. Die Frage, warum Nysa einen so aufwendigen Bau errichten konnte, der in Aufwand und Technik unmittelbaren Kontakt mit den "modernen" Gewölbetechniken aus dem Westen gehabt haben muß, ist mit der romfreundlichen Rolle der Stadt im Mithradatischen Krieg und etwa der Person des Aristodemos und seinen Verbindungen zu Rhodos und Rom hinlänglich beantwortbar.

Das bekannteste Beispiel eines *stadion amphitheatron* ist in Aphrodisias⁴⁴ wohl erhalten, (Abb. 9) oft beschrieben und doch kaum erforscht. Die Datierung in augusteische oder jedenfalls in julisch-claudische Zeit ist sicher. Es ist auf Grabungen von K. Erim hinzuweisen, der an der stadtseitigen Südfront der Anlage Gewölbe freigelegt hat, die teilweise als Taverne dienten. Beide Anlagen weisen in Bautechnik, Details und Gesamtanlage unmittelbare Parallelen zu Nikopolis auf. Es liegt auf der Hand, daß wir im Stadion von Nikopolis einen "modernen" Stadionbau vor uns haben, der nur im 1. Jh. v. Chr. in Verwendung ist. Das jüngste Beispiel einer solchen Anlage ist das Stadion von Laodikeia, dessen Erneuerung, wir wissen nicht in welchem Ausmaß, in das Todesjahr des Vespasian (79 n. Chr.) fällt⁴⁵.

Der nächste große Bau, der direkt von einem Kaiser initiiert ist, ist das

42. W. Leake, *Travels in northern Greece I*, 186–199

43. Zur Stadion-Anlage von Nysa vgl. W.v. Diest, *Nysa ad Maeandrum* (1913) 42 ff., Taf. VI; F. Krinzinger, *Das antike Stadion* (1985) 68 ff.

44. *TürkADerg* 17, 1968, 47 (K. Erim); Krinzinger, a.O. 68f.

45. Dies geht aus der Weiheinschrift an den Divus Vespasianus hervor. Vgl. W.M. Ramsey, *The cities and Bishoprics of Phrygia I*, (1895) 47

Stadion Domitiani in Rom oder das Stadion in Perge, um nicht auf hadrianische Beispiele von Pessinus oder Aizanoi hinweisen zu müssen.

Fassen wir zusammen, so können wir einen Zeitraum von weniger als 80 Jahren überblicken, in denen die Bauform des *stadion amphitheatron* aktuell ist. Warum soll man also nicht annehmen, daß das Stadion von Nikopolis, Schauplatz der gymnischen Spiele der pentetherischen Agone zu Ehren des Aktischen Apoll, schon in der Gründungszeit in dieser Form ausgestattet wurde. In welcher kurzen Zeit gewaltige Bauanlagen für neue Stiftungen realisiert werden konnten, dafür gibt es viele Beispiele. Durch diese Annahme, die nur durch Bauforschungen erhärtet werden könnte, sind natürlich spätere Umbauten, Vergrößerungen und Reparaturen nicht ausgeschlossen.

Nach unseren Quellen ist nicht zu erwarten, daß Augustus in späteren Jahren als großer Förderer oder gar als Agonothetes in Nikopolis auftrat. Sein Verhältnis zur griechischen Athletik im allgemeinen und zu den panhellenischen Heiligtümern im besonderen, war vielmehr im Gegenteil von einer gewissen Distanz gekennzeichnet. Seine Weihungen, etwa nach Olympia, sind gering. Daß die Sieger des Agons von Aktium, den Strabo einen Agon Olympios nennt, eine Pension aus der kaiserlichen Schatzkammer erhielten, trug sicherlich zur Bedeutung des Sportereignisses und zu seiner Kontinuität⁴⁶ bei. Für die Bautätigkeit selbst bedeutet dies aber noch keine unmittelbare Förderung. Die Agonothese, die für die ersten Spiele ja zunächst den Lakedaimoniern übertragen worden war, wurde in den späteren Jahren sicherlich von Beamten der Stadt wahrgenommen.

Konkrete Klärungen der Baugeschichte des Stadions und der anderen Bauten im Heiligtum des Aktischen Apollon könnten freilich nur in Verbindung mit intensiven Bodenforschungen versucht werden. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß dabei auch reiches Inschriftenmaterial geborgen werden könnte, dessen Interpretation eine entscheidende Erhellung der Geschichte der Aktischen Agone erbringen könnte.

Anhang

Im Verlauf der arbeitsreichen Woche in Preveza wurde eine Fülle von Themen angeschnitten und Probleme vorgestellt, welche nicht alle diskutiert werden konnten. Es sei mir erlaubt, als Anhang zwei Themen anzuschneiden, die mir besonders interessant erscheinen.

46. Die Geschichte der Aktischen Agone ist noch zu wenig erforscht. Zur Stellung der panhellenischen Agone unter Augustus vgl. H. Langenfeld, Die Politik des Augustus und die griechische Agonistik, in: Monumentum Chiloniense, Festschrift E. Burck (1975) 228 ff. Zusammenfassend J. Weiler, Der Sport bei den Völkern der alten Welt (1981) 268 ff.

a) Tac. Annalen XV, 23 berichtet, daß anlässlich einer Entbindung Poppaea's (63 n. Chr.) in Rom ein "certamen ad exemplar Actiacae religionis" veranstaltet wurde. Es scheint klar, daß damit ein "certamen graecum" nach dem Muster und Programm der Aktischen Agone von Nikopolis gemeint sein muß, zumal wir wissen, daß Nero selbst in Nikopolis war und an den Aktischen Spielen teilgenommen hat.

Ist aber mit "actiaca religio" nicht mehr gemeint als ein gymnischer Wettkampf? Ist damit nicht ein Streiflicht auf das ungeklärte Verhältnis zwischen dem Aktischen Apollo von Akarnanien und dem Apollo als Schirmherr der pentetherischen Spiele geworfen? Wenn wir seit den Ausführungen von H. Jucker (s.o.) exakt wissen, daß zwischen dem akarnanischen Apoll und dem von Aktium unterschieden wurde, kann eigentlich mit dem Begriff, den Tacitus verwendet, nur ein Hinweis auf den Aktischen Apollo als Schirmherr der Spiele verbunden sein. Ich sehe dadurch meine Vermutung bestärkt, daß das aktische Heiligtum in Akarnanien nach der "Kultübertragung" nach Nikopolis zur Bedeutungslosigkeit absank.

b) Das zweite Thema betrifft Fragen des Stadtplanes von Nikopolis, wie er nach den vorläufigen Forschungsergebnissen von Herrn Th. Theophylaktos vorgestellt wurde. Im besonderen möchte ich zur Lage der Agora im Verhältnis zum Odeion einige Anregungen geben.

Die Lage des Odeions ist durch den Straßenzug bestimmt, der parallel zur südlich davon laufenden Hauptachse vom späteren byzantinischen Tor westwärts verläuft. Die Agora sei nach seinen Ausführungen in einem flachen Geviert anzunehmen, welches südlich des Odeions auszumachen ist. Dem scheinen nun eine Reihe von Beispielen des römischen Städtebaus zu widersprechen, welche in der Regel die Orientierung des Odeions (oder des Bouleuterions) in Richtung auf die Agora hin zeigen. Mit allen Vorbehalten, die mir als Nichtkenner der topographischen Details des Ruinenfeldes von Nikopolis auferlegt sind, möchte ich deshalb vorschlagen, die Agora unmittelbar nördlich des Odeions zu suchen. In den alten Plänen von Philadelphus (Praktika 1926) sind Höhenlinien eingezeichnet, welche deutlicher als bei dem heutigen Bewuchs möglich ist, nördlich des Theaters eine große ebene Fläche auf der Höhe von ca. 20 m über dem Meer ausmachen lassen, eine ebene Fläche, die ohne weiteres das große unbebaute Areal der Agora sein könnte. Gegen eine Annahme des öffentlichen Platzes an der Rückseite des Odeions sprechen auch typologische Überlegungen, welche aber hier nicht mehr weiter diskutiert werden sollen.



Abb. 1. Aktium - Relief von Budapest. Nach Heckler 116.



Abb. 2. Denar des C. Antirtius vetus. R.: Apollini Actio.



Abb. 3. Nikopolis, Frühkaiserzeitliche Deckenplatte, in der Alkison - Basilika wieder verwendet.



Abb. 4. Nikopolis. Detail der Marmorplatte von Abb. 3.



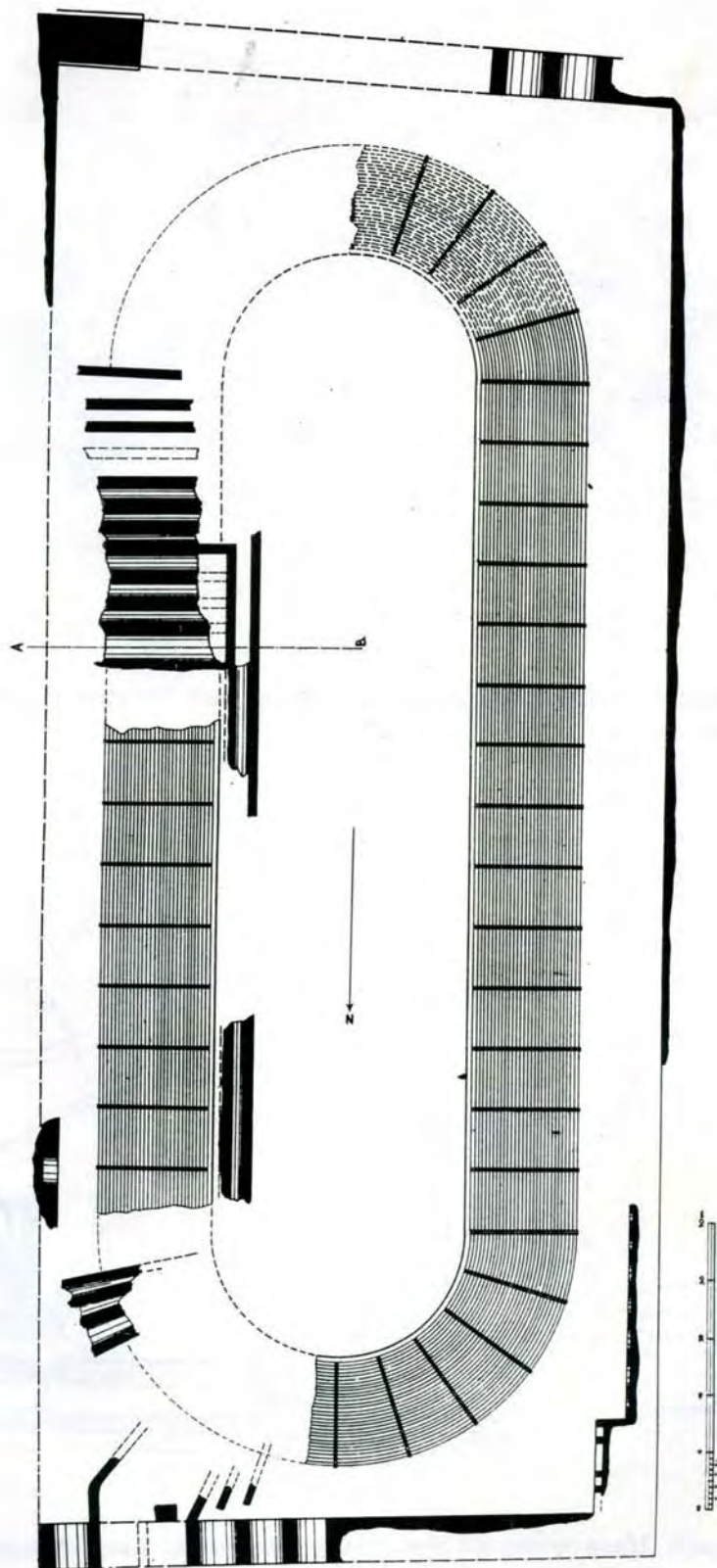
Abb. 5. Nikopolis. Wiederverwendete Marmorplatte in der Alkison - Basilika.



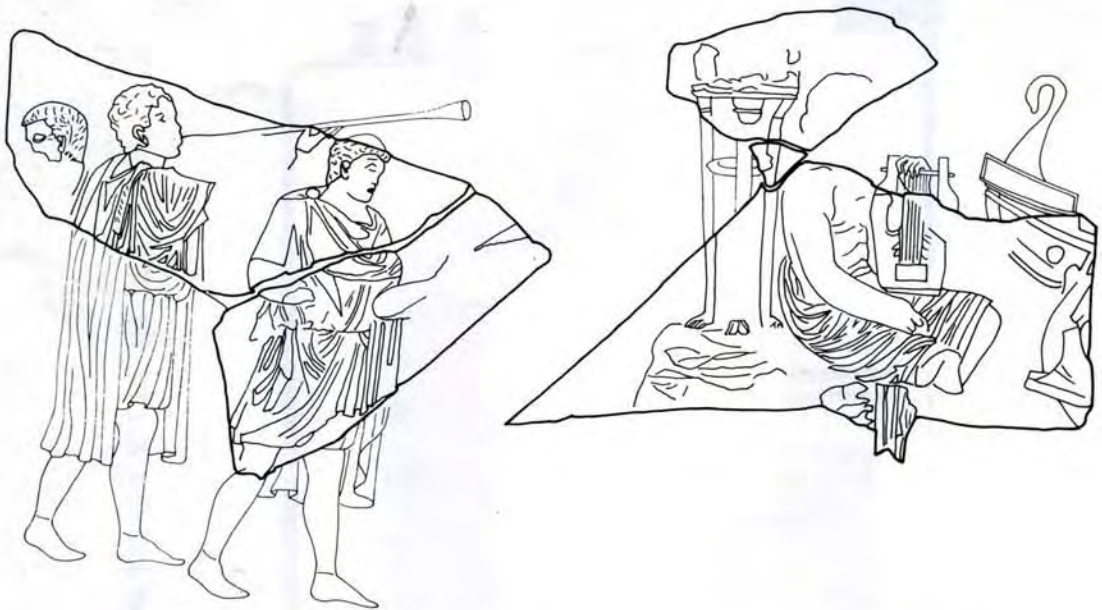
Abb. 6. Nikopolis, Detail der Marmorplatte von Abb. 5.



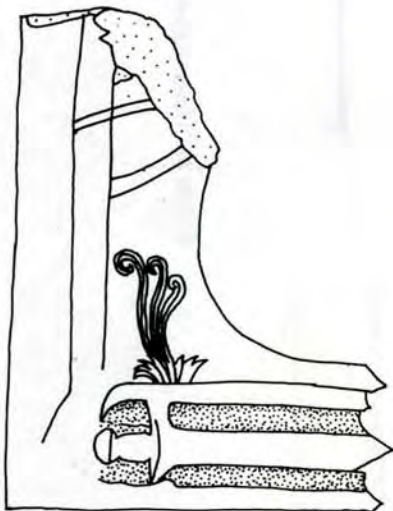
*Abb. 7. Korinth, Agora. Epistyl-Block von der Basilika Julia(?)
Hinweis und Photo verdanke ich 9. Jenewein.*



Nysa ad Maeandrum. Grundriß des Stadions nach Jdl, Ergh. X, 1913, Taf. VI.



Textabbildung 1 Aktium - Relief von Budapest. Umzeichnung nach Prückner mit Ergänzungen nach Strocka.



Textabb. 2. Nikopolis. Marmorprora aus dem Stadion (verschollen). Umzeichnung nach Praktika 1940, 131, Abb. 5.